©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Biber *Castor fiber* bei Reisensburg/Donau

Am 17. 4. 1976 teilte mir Herr R. Müller (Reisensburg, An der Schäferwiese 19) fernmündlich mit, daß er am Abend des Vortages an einem Altwasser der Donau bei Reisensburg einen Biber beobachtet habe, der gedeckt in einem Loch unter einem Baum gesessen habe und sich vertraut aus drei Metern Entfernung betrachten ließ. Am 17. 4. kam das Tier aus der Deckung hervor und konnte nun einwandfrei identifiziert werden. Der Biber ist insgesamt etwa 1 m lang, weist einen breiten, horizontal abgeplatteten Schwanz, eben die Biberkelle, auf und hat dunkelbraune Farbe. Eine Woche zuvor war er etwa 1500 m entfernt an der Donau gesehen worden; man hielt ihn aber für eine Bisamratte. Nun steht dank der Vertrautheit des Tieres die Identität fest. Es bleibt eine offene Frage, ob der Biber zu jenen gehört, die am Südende des Ammersees ausgesetzt wurden, aber abwanderten, oder ob er aus einem der Gehege bei Neustadt/Donau entwichen ist.

G. Steinbacher

Buchbesprechungen

Vor kurzem hat die Bayerische Staatsregierung nach längerem Hin und Her den sehr anerkennenswerten Entschluß gefaßt, nach dem ersten Nationalpark im Bayerischen Wald einen zweiten im Berchtesgadener Land zu errichten. Seine Organisation läuft soeben an. Das allgemeine Interesse ist groß, viele Naturfreunde beobachten voller Spannung, welche Entwicklung der Park mit seinen 20800 Hektar Fläche nehmen wird. Soeben ist ein Buch erschienen, nach dem viele greifen werden, bevor sie den Weg an den Königsee, in die Röth, zum Watzmann einschlagen werden, zumal sein Verfasser, Georg Meister, ein hervorragender Kenner des Gebietes, von der Staatsregierung mit der Planung des Nationalparks beauftragt worden ist. Der Titel des Werks lautet „Nationalpark Berchtesgaden" Kindler Verlag, München 1976, mit 63 Fotos und vielen Karten, 29,80 DM. Wir finden in ihm eine sehr lesenswerte Darstellung der Natur des Parks, der Umwelteinflüsse auf Tier- und Pflanzenwelt, des Gleichgewichts der Lebensgemeinschaften. Der Autor nennt uns die wesentlichen Merkmale des Hochgebirgsklimas, schildert den geologischen Aufbau des Gebirges, die nacheiszeitlichen Entwicklung der einzelnen Pflanzengemeinschaften, ihre Verteilung auf die Höhenlagen. Er erzählt die Geschichte der menschlichen Besiedelung, der Nutzung durch Land- und Waldwirtschaft zuerst in extensiver, dann in intensiver Form. Er berichtet, welch immer größeren Einfluß die Jagd nahm, zunächst im königlich-bayerischen Hofjagdrevier, dann unter der staatlichen Verwaltung, wie zunächst das Weidevieh, die Holznutzung für die Salinen, schließlich das Wild das Pflanzenkleid nachhaltig umgestalteten. Nun soll für große Teile des Nationalparks mit seinen bisher 800 Stück Rotwild und 1000 Gemsen der Weg rückwärts zum Urzustand eingeschlagen werden. Wohl soll in großen Gebieten die Holzgewinnung bestehen bleiben, soll der Fremdenverkehr nicht leiden, sondern gefördert werden, in anderen aber soll sich der wirklich natürliche Urzustand wieder entwickeln, soweit dies überhaupt noch möglich ist. Leider schweigt sich der Verfasser über Einzelheiten der zukünftigen Planung aus, sehr zu unserem Bedauern, sicher aber deswegen, weil diese erst einmal erfolgen muß und weil sie weder ausdiskutiert, noch endgültig beschlossen ist. Eine eingehende Schilderung der wichtigsten Wanderwege rundet das reich mit guten Bildern ausgestattete Buch ab.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Der rührige Kilda-Verlag, Münsterstraße 71, 4402 Greven hat begonnen, unter dem Titel „Ornithologische Bibliothek" eine für jeden Naturfreund wichtige Schriftenreihe zum Abdruck zu bringen, als deren Herausgeber der bekannte Vogelkundler Dr. E. Bezzel (Garmisch-Partenkirchen) zeichnet.

Band I dieser Reihe „Das Schicksal der Greifvögel in der Bundesrepublik Deutschland" von Gerhard Thielcke macht uns mit der Entwicklung unseres Raubvogelbestandes vertraut. Art für Art wird kurz besprochen, ihr Vorkommen nicht allein in der Bundesrepublik, sondern auch in möglichst vielen anderen europäischen Ländern behandelt, soweit hier Zahlenmaterial vorliegt. Es werden die Ursachen der Gefährdung, des Rückganges diskutiert, notwendige nationale und internationale Schutzmaßnahmen vorgeschlagen. So ergibt sich ein klares Bild der Bestandsentwicklung der Vergangenheit neben Prognosen für die Zukunft. Einleitende Kapitel geben Aufschluß über die Verseuchung unserer Greifvögel durch die in der Landwirtschaft im Übermaß und nicht selten unkontrolliert verwandten Mittel zur Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge, über die oft verheerende Wirkung der Pestizide, insbesondere des DDT und seiner Derivate, über die häufig sehr nachteilige Einwirkung der Jäger, Falkner, Naturfotografen und Taubenzüchter. Auch auf die Folgen der Zerstörung notwendiger Lebensräume, etwa der Weihen, wird verwiesen. Die Schrift ist sehr nützlich und aufschlußreich.

Band II der Reihe nennt sich „Hilfe für Wasservögel" und stammt aus der Feder des gleichen Autors. Die Arbeit fußt auf dem Material, das sehr viele Ornithologen mit Hilfe jahrelanger Zählungen zusammengetragen haben und das nun ausweist, daß viele der Vogelarten, die an oder im Wasser, in Feuchtgebieten verschiedenster Art leben, beträchtlich an Zahl abgenommen haben. Besonders lehrreich sind die hier dargestellten Beispiele aus Baden-Württemberg. Der Autor schildert, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um diesen Vögeln zu helfen, wie die Anlage von Teichen und Überschwemmungsflächen, der Schutz der Auwälder, die Schaffung künstlicher Inseln, der Bau von Brutflößen, die Anlage von Steilwänden für die Bruteröhren von Eisvögeln und Uferschwalben, das Fernhalten von Störungen. Alle aktiven Vogelschützer sollten diese Schrift besitzen.

Band III trägt die Aufschrift „Vogelschutz in Europa" und wurde von B. Conrad und W. Poltz zusammengestellt. Es wird zunächst die Frage aufgeworfen, warum die gegenwärtigen Schutzmaßnahmen nicht ausreichen. Für den Rückgang von über der Hälfte unserer Vogelarten werden Jagd und Fang, Biotopvernichtung, Vergiftungen, Wasserverschmutzung, das Aussetzen vom Jäger besonders geförderter fremder Arten, der moderne Verkehr, die Verdrahtung der Landschaft, Störungen durch Tierfotografen und Touristen verantwortlich gemacht. Dann wird die Situation in anderen Ländern diskutiert und die Vogelschutzmaßnahmen in diesen besprochen. Nach Angabe italienischer Stellen werden z. B. in diesem Land zwischen 150 und 440 Millionen Vögel geschossen oder gefangen, während in Südfrankreich alljährlich zwischen 6 und 16 Millionen erbeutet werden. In Belgien wurden früher 10 bis 20 Millionen Singvögel gefangen; jetzt wurde die Zahl auf 100000 beschränkt. In Dänemark werden alljährlich 800000 Enten erlegt, in der Bundesrepublik 320000. Daß die Vogelvernichtung für manche Länder einen außerordentlich wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, wird dadurch bewiesen, daß in Italien für die Jagd 3,6 Milliarden DM alljährlich aufgebracht werden.

Insgesamt ergibt dieser Bericht, daß in Großbritannien, in den Benelux-Staaten, in Dänemark, in der Bundesrepublik recht weitreichende Schutzmaßnahmen durch Gesetze und Konventionen geschaffen worden sind, daß aber in weiten Teilen Frankreichs und vor allem in Italien die Vogelvernichtung größten Maßstabs ungehindert weiter betrieben wird. Was den Schutz der Lebensräume für viele Arten betrifft, so bringt man hierfür erhebliche Mittel in den Beneluxländern, in Dänemark und England auf. Die Situation in der Bundes-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

republik wird nach dieser Schrift teils positiv, teils negativ beurteilt: hier liegt ein entscheidender Irrtum der Autoren vor, denn in keinem Land Europas ist in den letzten 30 Jahren die Umgestaltung der Fluren, die Bereinigung der landwirtschaftlich genutzten Flächen, die Vernichtung der Feuchtgebiete so rigoros durchgeführt worden wie in der Bundesrepublik. Dabei blieb die Zahl unserer wirklichen Schutzgebiete bedauerlich klein, zumal in unseren Naturschutzgebieten in der Regel Land- und Forstwirtschaft nicht eingeschränkt, Jagd und Fischerei ungehindert weiter betrieben werden dürfen!

Zwei Dinge seien hier kritisch vermerkt: zunächst ein Schönheitsfehler. Die beiden letztgenannten Schriften basieren in ihren Ausführungen oft auf gleichem Material und bilden mehrfach das Gleiche ab, so die Kurve für den badisch-württembergischen Graureiherbestand (Bd. II, S. 30, Bd. III, S. 12), für den Neuntöter vom Mindelsee (Bd. II, S. 16, Bd. III, S. 21), für den Weißstorch in Baden-Württemberg (Bd. II, S. 28, Bd. III, S. 13). So könnte man durch Vergleich beider Schriften zu dem falschen Schluß verleitet werden, das vorliegende Zahlenmaterial sei zu gering, um eine größere Auswahl zu ermöglichen. Eines muß besonders betont werden: man darf die Bestandsentwicklungen der Vögel in der Bundesrepublik und in der DDR nicht getrennt sehen. Der Titel der Schrift ,,Vogelschutz in Europa'' ist keineswegs zutreffend, das wird auch nicht dadurch entschuldigt, daß der sehr klein gedruckte Untertitel einschränkend sagt: ,,Ein Situationsbericht über den Vogelschutz in den Staaten der Europäischen Gemeinschaft'' Es kann nur ein sehr unvollkommenes Bild vermittelt werden, wenn allein West-Mitteleuropa und Westeuropa, das letztere ohne Spanien und Portugal, abgehandelt werden, denn es bedarf keines besonderen Hinweises, daß z. B. die bayerisch-thüringische Uhubevölkerung ebenso eine Einheit darstellt wie die Kolkrabenvorkommen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und im Norden der DDR oder die Seeadler von Schleswig-Holstein bis zur Oder. So bleibt das Bild, das uns entwickelt wird, recht unvollständig.

Band IV trägt als Überschrift ,,Die Feuchtgebiete internationaler Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland – Lebensstätten für Wat- und Wasservögel''. Die Verfasser sind Knut Haarmann und Peter Pretscher. Eine ausgezeichnete Darstellung der siebzehn Feuchtgebiete internationaler Bedeutung in der Bundesrepublik Deutschland, von denen immerhin mehrere in unserem Einzugsbereich liegen: die Donauauen und das Donaumoos zwischen Thalfingen und Lauingen, der Lech-Donauwinkel zwischen Feldheim und Bertholdsheim in den Grenzen unseres Regierungsbezirks und der Ammersee vor unseren Toren. Für den Feldornithologen bildet die Schrift einen ausgezeichneten Ratgeber, anhand dessen er Exkursionen gestalten kann. Das wird dadurch erleichtert, daß die 17 Gebiete sehr unterschiedlicher Größe und Gestalt exakt nach Lage, Ausdehnung und Vogelwelt geschildert werden. Der Band gehört in die Hand eines Jeden, der sich einen Überblick über diese Landschaften machen oder sie besuchen will.

Vor kurzem erschien als 7. der ,,Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg'' ein Band mit dem Titel ,,Die gefährdeten Vogelarten Baden-Württembergs'' Ludwigsburg 1975. Die Schriftleitung haben Dr. Th. Müller und Dr. R. Ertel übernommen. Die Schrift enthält eine Reihe ganz ausgezeichneter Aufsätze über die Situation bestimmter Arten in Baden-Württemberg (der Autor in Klammern), so über den Graureiher (J. Hölzinger), den Weißstorch (G. Zink), die Saatgans (H. Kaiser), die Greifvögel (D. Rockenbauch), den Wanderfalk (derselbe), das Birkhuhn (J. Hölzinger), den Uhu, den Sperlings- und Rauhfußkauz (C. König), den Eisvogel, den Steinkauz und die Würger (B. Ullrich), die Saatkrähe (P Berthold). So sehr die genannten Aufsätze befriedigen, so wenig vermag dies jener über ,,Die in Baden-Württemberg gefährdeten Vogelarten (Rote Liste), die dem ganzen Sammelheft den Namen verleiht (P. Berthold, R. Ertel und J. Hölzinger). Da stehen nun die einzelnen Arten ohne nähere

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Erläuterung bunt durcheinander, ganz gleich, aus welchem Grund sie selten geworden oder verschwunden sind. Da finden wir die 200 Paare Zwergdommeln, eine doch recht ansehnliche Anzahl für dies vorwiegend von Mittelgebirgen gebildete Bundesland mit wenig schilfgesäumten Wasserflächen, neben dem soeben hier aussterbenden Weißstorch mit 20 (1947 240) Brutpaaren, für dessen Verschwinden es noch immer keine klare Begründung gibt, neben dem Schwarzstirnwürger, der ebenso wie der Rotstirnwürger früher weit über ganz Deutschland verbreitet, nicht selten war und der ebenso wie der Steinsperling zweifellos einer Klimaverschlechterung gewichen ist bzw. weicht: diese Vögel würden sich nicht durch schärfste Schutzmaßnahmen wieder ansiedeln oder vermehren lassen, es sei denn, man könnte das Klima verändern. Was soll die Behörde von einer modernen Artenliste halten, die als Unterlage für derzeit zu treffende Maßnahmen dienen soll, wenn sie den seit dem Mittelalter verschwundenen Gänsegeier, der wegen der heutigen Tierkörperbeseitigung nie wiederkehren könnte, ebenso enthält wie das Rothuhn, das zwar im Elsaß, nicht aber in Baden-Württemberg nachgewiesen worden ist, um nur einige Ungereimtheiten anzuführen.
Es ist wohl kaum erforderlich, Maßnahmen zu erwägen, die dem Schutz ausgestorbener Arten (Datum in Klammern) dienen sollen, falls diese jemals ins ,,Musterländle" zurückkehren sollten, wie etwa der Schwarzstorch (vor 1900), der Schreiadler (1896), der Kampfläufer (vor 1900), die Lachseeschwalbe (vor 1900). Sie alle würden längst keinen geeigneten Lebensraum, keine Brutstätten und keine Nahrung vorfinden. Ist es verständlich, wenn der Haubentaucher mit immerhin 1100 Brutpaaren, vor allem auf dem Bodensee, in diesem an größeren Gewässern sonst armen Bundesland als ,,gefährdet" aufgeführt wird? Es scheint der Wunsch gewesen zu sein, recht viele Arten auf dieser Liste namhaft zu machen. Es bleibt die Frage, ob das wirklich zweckdienlich und nicht für andere suspekt ist. Die Liste soll ja Behörden Unterlagen für Schutzmaßnahmen bieten. Abgesehen von diesem Schönheitsfehler ist die Schrift wegen ihres sonst vorzüglichen Inhalts jedem Naturfreund zu empfehlen.

1975 brachte der AID, der Land- und Hauswirtschaftliche Auswertungs- und Informationsdienst e. V., Heerstraße 110, 5300 Bonn-Bad Godesberg 1, eine Schrift mit dem Titel ,,Feuchtgebiete erhalten und gestalten" heraus, die von Dr. W. Erz bearbeitet wurde und insbesondere das größte Interesse der amtlichen Vertreter des Natur- und Landschaftsschutzes, der Referenten und Behördenleiter für Naturschutz finden sollte. Sie ist aber für jeden Naturschützer von besonderem Wert, denn sie ist eine klare, inhaltsreiche Anweisung, wie man vorhandene und neu entstehende Feuchtgebiete, etwa Kiesgruben, so gestalten kann, daß hier eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt Platz findet. Heute herrscht leider noch vielerorts der Trend vor, den noch vorhandenen Rest von Verlandungszonen, Flachwassern und Sümpfen aufzufüllen, trocken zu legen oder tief auszubaggern, um Badeseen, Fischteiche und dergl. zu schaffen, sie entweder landwirtschaftlich oder als sogenannte Erholungsgebiete nutzbar zu machen, wobei man unter letzteren in der Regel sterile Badeweiher möglichst ohne Tier- und Pflanzenwelt versteht. Oft werden gerade neue Kiesgruben als Fischweiher zur Forellenzucht deklariert, obwohl sie nur getarnte Wochenendgrundstücke darstellen. Der Forellen wegen wird hier möglichst jede andere Tier- und auch Pflanzenwelt radikal beseitigt. Unsere Schrift gibt nun beachtliche Hilfen, wie man zumindest Teilflächen solcher Gewässer zu echten Erholungslandschaften umgestalten kann, in denen man sich auch außerhalb der bei uns nur kurzen Badesaison bei der Betrachtung der Natur und ihrer Geschöpfe entspannen und erholen kann. Wir erfahren u. a., wie man z. B. Brutinseln in Gewässern sinnvoll anlegt, wie man selbst kleine Gräben für die verschiedenen Wasser- und Watvögel und Amphibien herrichtet. Das inhaltsreiche Heft sollte möglichst weite Verbreitung finden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 79

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Buchbesprechungen 74-77